

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 32 (1916)

Heft: 20

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die halbe Deckschicht zu ersetzen, d. h. auf die halbe Dicke; das hat sich aber gar nicht bewährt. Man soll die ganze obere Schicht abnehmen bis auf den Untergrund, nicht auf die halbe Tiefe. Wenn die seitlichen Partien noch gut sind, kann man nur den mittleren Teil der Fahrbahn erneuern.

Herr Grob, Bauvorstand Arbon: Über die Unterhaltskosten mit dem Deck- und Fllick-System haben wir einige Erfahrung gesammelt. Mit dem Fllick-System stellen sie sich jährlich auf 800 Franken per Kilometer.

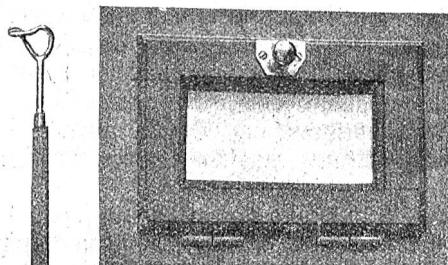
(Fortsetzung folgt.)

Neuer Oberlichtfenster-Verschluß „Rigi“.

(Eingesandt.)

Seit einiger Zeit befindet sich ein neuer patentierter Verschluß für Oberlichtfenster und dergl. im Handel, welcher sich bald überall Eingang verschaffen wird.

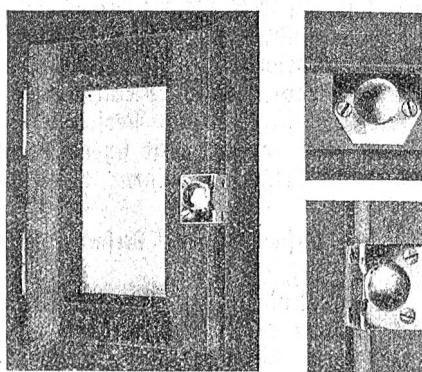
Das verblüffendste an diesem praktischen Verschluß „Rigi“, ist seine Einfachheit. Er besteht nur aus einer Platte, in welcher ein zweitarmiger Hebel schwingbar ge-



Bitael Klarnfenster

lagert ist, dessen eines Ende in einen Hacken endigt, welcher in ein Schließblech eingreift, und dessen anderes Ende mit einer Kugel versehen ist.

Dieser Verschluß gehört auch zu den Gegenständen, die so einleuchtend einsach und selbstverständlich sind, daß man sich wirklich wundern muß, daß sie nicht schon



Seitlich zu öffnendes Fenster

lange vorhanden sind. Der Verschluß „Rigi“ ist so einfach, ohne Feder, ohne Schnur, ohne jede sich abnützenden Teile, daß seine Solidität sofort jedermann klar ist. Ein Versagen scheint dabei gänzlich ausgeschlossen, da seine Schließkraft auf der Schwerkraft beruht. Hochgelegene Fenster und dergl., welche mit der Hand nicht erreichbar sind, lassen sich spelend leicht und bequem durch einen sinnig geschweiften, auf einem Stab befestigten Bügel öffnen und schließen. Die Kugel des Verschlusses besitzt eine Einkerbung, in welcher der Bügel eingreift. Ein Berühren mit diesem genügt das Fenster

zu öffnen. Ebenso leicht lässt sich das Fenster durch leises Andrücken mit dem Bügel fast geräuschlos schließen.

Der Verschluß „Rigi“ wird in zwei Arten hergestellt: für Klappfenster und für seitlich zu öffnende Fenster und zwar in je drei Größen. Der seitliche Verschluß findet auch vielfach statt der alten unpraktischen Vorreiber Verwendung. Er ist links und rechts erhältlich, kann aber auch durch einfaches Herausnehmen des die Achse bildenden Stiftes und Umdrehen des Hebels von rechts in links und umgekehrt verwandelt werden.

Die Form des „Rigi“ ist einfach und äußerst geschmackvoll, besonders verziert bildet der Verschluß einen Dekor für jedes Fenster.

Der Verschluß „Rigi“ ist sowohl einfach, praktisch, solid, sichert ein immerwährendes Funktionieren, hat ein schönes, gefälliges Aussehen, ist leicht anzuschlagen und billig. Dies sind Vorteile, welche nicht verfehlt werden, ihm raschste Verbreitung zu sichern.

Der Verschluß „Rigi“ wird von der Erfinderin Firma Bötz & Grießl in Zug in den Handel gebracht und ist durch die Eisenhandlungen zu beziehen.

Verschiedenes.

Arbeitsmarkt in Zürich im Monat Juli 1916. Im allgemeinen unverändert ruhige Geschäftslage. Abgesehen von der Metall- bezw. Maschinenindustrie ist der Bedarf von Arbeitern in den meisten Berufen und in der Landwirtschaft mittelmäig; nur im Baugewerbe mangelt es immer noch an Maurern, Bauhandlangern und Erdarbeitern.

Schwimmfähiger Eisenbeton. Einen zementartigen Baustoff, der gegen Wasser beständig, schwimmfähig ist und durch Eisenetnlagen größere Festigkeit erhalten kann hat sich laut „Frankf. Ztg.“ vor kurzem Mox Rüdiger (Hamburg) patentieren lassen. Es handelt sich bei dieser Erfindung um einen Magnesitbeton, dessen Hauptbestandteile Klefschl. und Traß mit Magnesiumoxyd und Magnesiumsulfat sind. Laut Patentanspruch können auch andere Stoffe, die nicht verfaulen oder aufquellen, Verwendung finden, vorausgesetzt, daß sie die Schwimmfähigkeit dieses Betons nicht beeinträchtigen (z. B. gehämmelter Bimsstein, Koks, Hochofenschlacken und usw.). Die Mischung soll ein absolut dichtes Umschließen der Eisenetnlagen bewirken; auch soll ein Rosten des Eisens nicht möglich sein, da das Magnesiumsulfat rosthemidend wirkt. Der Erfinder glaubt, mit diesem schwimmfähigen Eisenbeton Schiffkörper in jeder Form und Größe herstellen zu können. — Es sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß das Problem der „schwimmenden Stelen“ schon die Alten beschäftigt hat. Vitruvius berichtet im zweiten Buch seiner „Baukunst“ (16 bis 13 v. Chr.) von den porösen Ziegeln, welche „zu Calentum und Moxilua im jenseitigen Spanien und zu Bitana in Asien gestrichen werden“. Der Geograph Strabo (60 v. Chr. bis 20 n. Chr.) erzählt von Posidoni, er habe in Iberien „aus einer gewissen Tonart, womit man das Silberzeug reinigt, gebrannte und auf Wasser schwimmende Ziegel gesehen“. Am Ende des achtzehnten Jahrhunderts hat dann ein Italiener, Fabbroni, diese Angaben nachgeprüft; er nennt als Rohstoff dieser Ziegel ein „Bergmehl“, eine weiche, leichte, flockige Erde aus der Gegend von Santo Fioria im Sienischen. Fabbroni hat auch derartige Ziegel hergestellt und Vorschläge zu ihrer Verwendung gemacht.